

Abo nement für Siettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Briefzettel 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefzettel 2 Mark 50 Pfennige.

INHALT: Die gezeichnete Zeitschrift 15 Pfennige  
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graumann,  
Siettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Siettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 28. März 1879.

Nr. 147.

## Prinz Waldemar von Preußen †.

Ein plötzlich eingetretener Trauersfall hat die Familie unseres Kronprinzen und unser ganzes erhabenes Herrscherhaus betroffen. Am Morgen des 27. März, 3½ Uhr, starb in Berlin Seine Königliche Hoheit der Prinz Waldemar, der dritte Sohn Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, nach kurzem Krankenlager an der Diphtheritis. Der verewigte Prinz Joachim Friedrich Ernst Waldemar war geboren zu Berlin am 10. Februar 1868, hatte also erst vor Kurzem sein 11. Lebensjahr vollendet.

Die erschütternde Trauerkunde wird überall im Vaterlande und über die Grenzen Deutschlands hinaus die innigste Theilnahme hervorrufen. Noch stand die hohe Mutter des verstorbenen Prinzen unter dem Eindruck des Todes einer geliebten Schwester, die von derselben Krankheit den Thingen entrissen wurde, der jetzt der junge hoffnungsvolle Sohn des Kronprinzen Paars erlegen ist. Kaum hatte die Zeit den herben Schmerz gemildert, so trat ein neuer, schwerer Schlag ein, der die Familie des Kronprinzen und das ganze Königliche Haus mit Trauer erfüllt. Mit tiefster Theilnahme wenden sich Aller Gedanken dem Hohen Elternpaare und den Großeltern, dem Kaiser und der Kaiserin, zu, die in dem Heimgegangenen einen geliebten Enkel betrauern.

Vor wenigen Tagen beging das Vaterland in freudiger Begeisterung die Geburtstagsfeier seines Kaiserlichen Herrn. Heute trauern wir in schmerlichem Mitgefühl an einem Sarge, der den Gegenstand so vieler Liebe, so großer und schöner Hoffnungen birgt.

Gott tröste die Eltern und Geschwister, unser Kaiserpaar und alle Glieder unserer Königlichen Familie in dem Schmerze um den früh Bollendeten. Ueber den Verlauf der Krankheit, sowie über die letzten Stunden des Entschlafenen verlautet Folgendes:

Am Montag früh erkrankte der Prinz an einem scheinbar nur leichten Diphtherisanfall, welcher noch bis gestern Abend zu ernsten Besorgnissen keine Veranlassung gab. Gegen 11½ Uhr Nachts trat jedoch in dem Besinden eine derartige Verschlimmerung ein, daß die behandelnden Ärzte, Generalarzt Dr. Wegener und Dr. Schrader, sich veranlaßt fühlten, den Geheimen Rath v. Langenbeck hinzuzuziehen. Gegen halb 4 Uhr früh trat der Tod in Folge einer Herzähmung ein.

Noch heute früh gegen 3 Uhr befanden sich die Eltern des Prinzen an seinem Bette und der letztere rief ihnen selbst noch ein „good night“ zu. Eine halbe Stunde später hatte das junge Herz bereits zu schlagen aufgehört.

Im Laufe des heutigen Tages erschienen viele Personen aller Stände im Kronprinzenpalais, um den Höchsten Herrschaften ihre Theilnahme durch Eintragen ihrer Namen in die ausgelegten Bücher zu bekunden.

### Deutschland.

Berlin, 27. März. Die Tendenz der zu bekräftigenden Allgemeinen Kapital- und Renten-Sicherungsanstalt, „Kaiser-Wilhelmspende“, deren Statut am 22. März die Genehmigung des Kaiser erhalten ha‘, wird von der „Prov.-Korr.“ in folgenden Sätzen präzisiert:

Nach allseitiger Erwägung wurde als die den wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeitervölkerung am meisten entsprechende Einrichtung die Begründung einer Allgemeinen Kapital- und Renten-Sicherungsanstalt erkannt, welche den Betheiligten die Möglichkeit gewährt:

1. durch einmalige, aber eine beliebig häufige Wiederholung gestattende Einzahlung eines bestimmten Betrages (von 5 Mark) den Anspruch auf ein mit einem bestimmten Zeitpunkte (z. B. mit dem 55. oder 60. Lebensjahr) fällig werdendes Kapital

oder eine von einem bestimmten Zeitpunkt an laufende lebenslängliche Rente (bis zu höchstens 1000 Mark) zu erwerben; 2. mit der Maßgabe, daß Renten, soweit unter Vorbehalt der etwaigen Rückgewähr der Einlagen, als auch unter Berücksichtung der Einlagen zu machen, — sowie 3. daß, wenn vor dem festgesetzten Zeitpunkte Invalidität eintritt, die Rente sofort beginnen kann, naturgemäß unter Beringerung nach Verhältnis der sechzehn Jahre. Eine solche Einrichtung gestattet dem Arbeiter, in Zeiten guten Verdienstes mehrfache Einzahlungen zu machen, in schlechten Zeiten aber solche einzustellen, ohne daß er Gefahr läuft, von den bereits erworbenen Ansprüchen etwas zu verlieren.

4. Diese Einrichtung läßt sich weiter damit verbunden, daß die — unter Vorbehalt der Rückgewähr der Einlagen nach vorheriger halbjähriger Kündigung zu einem beliebigen Zeitpunkte und unter Zuschlag eines bestimmten Zinsapses (2 Proz.) darübergangen werden können, um sie — im Hinblick auf veränderte persönliche oder Familienverhältnisse, zu einem anderen Zweck zu verwenden, — endlich 5. daß auf dergleichen Einlagen Vorschüsse in Höhe von 90 Prozent auf längstens 12 Monate, zu 6 Prozent verzinslich, aus der Kasse entnommen werden können.

— Die „P. C.“ will von einem günstigen Verlauf der englisch russischen Verhandlungen wissen, über die in Ostrumeliens nach Abzug der Russen zu liegenden Maßregeln. Wenn sich das so verhält, so ist es gewiß sehr erfreulich; nur wäre es auch in Interesse, zu wissen, worum es sich in diesen Verhandlungen handelt. Denn das ist ja eine alte Frage, die nach den Maßregeln zur Regelung der ostromelischen Dinge. Es kann sich wohl nur darum handeln, zu erwägen, was etwa von den Bestimmungen des Berliner Friedens abzuändern, was zu ergänzen wäre. Schon seit langer Zeit hat man das alte Projekt einer gemeinsamen europäischen Ostkriegsleitung hervorgeholt. Es ist bis-

her nichts Authentisches über dieses Projekt öffentlich geworden; aber hervorragende Zeitungen Europas beschäftigen sich damit so, als ob dasselbe im Vordergrund der Politik stehe. Rusland soll diesen Vorschlag in einem Rundschreiben den Mächten gemacht haben und England, der heftige Gegner dieses Planes aus der Zeit der Konstantinopler Konferenz, hätte sich in Verhandlungen eingelassen. Es wurde sogar bereits erzählt, die gemischte Okkupation habe allgemeine Zustimmung gefunden, und zwar hätten die Kongressmächte mit Ausschluß von Deutschland und Frankreich sie auszuführen übernommen. Alles dieses ist vorläufig Gerücht, ohne Verbürgung. Indessen ist allerdings anzunehmen, daß diese Frage zu den Gegenständen der gegenwärtigen Verhandlungen zählt. Die Lage in Ostrumeliens selbst spricht laut genug dafür, auch ohne daß die Presse dazu anzuregen braucht.

— Man schreibt der „N. Z.“: Heute halten die Ausschüsse des Bundesrates für Zoll- und Steuer-, Handel und Verkehr und Rechnungswesen wiederum eine Sitzung ab zur Weiterbearbeitung des Tabaksteuergesetzes. Die Berathungen dürfen noch geraume Zeit in Anspruch zu nehmen, da gestern noch nicht einmal eine Einigung hinsichtlich der Gewichtssteuer erzielt worden ist. Den Vorschlägen einiger süddeutschen Staaten gegenüber, welche noch beträchtlich unter die von der Enquete-Kommission aufgestellten Sätze hinuntergehen, halten die übrigen Mitglieder an höheren Ansätzen fest. Dem Vermuthen nach werden schließlich die höchsten Ansätze der Enquete-Kommission Annahme finden. Stärker jedoch als hierin sind die Gegensätze hinsichtlich der Nachversteuerung; auf der einen Seite geht man von dem Grundfazie aus, daß das zukünftige Tabaksteuergesetz sofort in seiner ganzen Wirkung auftrrete und noch innerhalb des Staatsjahres 1879–1880 einen Maßstab für seine finanziellen Resultate gebe, andererseits aber hält man die bezüglichen Vorschläge der Enquete-Kommission für das äußerste Maß dessen, was man angestehen will. Nicht geringer Widerstand findet die vorschlagene Lizenzzsteuer von Seiten süd- und norddeutscher Vertreter und es wird nicht für unmöglich angesehen, daß die letztere ganz fallen dürfte.

— Zur neuen Gerichtsorganisation bemerkt die „N. Pr. Ztg.“:

„Die Justizbeamten sehen, wie begreiflich, den Bestimmungen über ihre durch die neue Gerichtsorganisation bedingte zukünftige Stellung mit großer Spannung entgegen. Man hört aber allgemein, daß auch zum Beginn des neuen Quartals es noch nicht möglich sein wird, den Richtern u. s. w. Näheres über ihre weitere Verwendung oder Pensumierung ic., ihre Verziehung oder Nichtverziehung mittheilen. Bevor nicht der Reichs Justiz-Etat fertig durchberaten und genehmigt worden, läßt sich auch die Zusammenzung des Reichsgerichts nicht ab-

schließen, ganz abgesehen davon daß über den Anteil der einzelnen Staaten an der Bildung des selben noch Erörterungen nothwendig würden und neuerdings noch von einflussreicher Stelle die Frage aufgeworfen sein soll, ob und inwieweit die „Blüthe“ der preußischen Jurisprudenz für identisch mit dem Personalbestand des Obertribunals anzusehen sei. Solange aber nicht über das Reichsgericht definitiv entschieden ist, bleibt auch die Frage der weiteren Verwendung derjenigen Obertribunalräthe, welche nicht in den Ruhestand treten oder nicht nach Leipzig kommen, in der Schwebe, und diese Ungewissheit wirkt wieder verzögernd auf die Opposition über die Appellationsgerichtsräthe u. s. w. So sind denn auch die Gerüchte, welche über die Verwendung einzelner Posten umlaufen, meist noch als verfrüht anzusehen und jedenfalls mit Vorsicht anzunehmen.“

Richtig steht, daß die Hoffnung der preußischen Justizbeamten, bis Ende März etwas über ihr künftiges Schicksal zu hören, nicht in Erfüllung gegangen ist. Sicher gibt es auch dafür sehr gute Gründe. Unter den Punkten aber, welche die „N. Pr. Ztg.“ aufführt, können wir diese Gründe keinesfalls entdecken. Die Vorschläge wegen Beseitung der Reichsgerichtsstellen haben sich in einer Weise verzögert, daß dies die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen mußte. Aber die wenigen Stellen, die mit dieser Frage zusammenhängen, scheinen und doch nicht die hindernde allgemeine Bedeutung zu haben, welche der Artikel der „N. Pr. Ztg.“ ihnen zuschreibt; wenn auch das Schicksal einer Reihe von Anstellungen dadurch in der Schwebe gehalten werden mag. Bei der Behandlung der Sache glauben wir zunächst und bis zu weiterer Auflösung die gegenwärtige Position unserer Gerichtsbeamten, die sich einer ungewissen Zukunft gegenüber seien, nicht hinlänglich gewürdig, wenn wir auch nicht im Stande sind, die Verantwortlichkeit zu verteilen. Wir wollen hoffen, daß jetzt nach Abschluß des Reichshaushalts wenigstens alles geschieht, um die Justizbeamten so schnell wie möglich über ihre weitere Verwendung aufzulärern.

### Ausland.

Paris, 25. März. Der Peccat'sche Antrag wird von den Radikalen zu einer nichts schönen Polemik benutzt. Mitglieder des linken Centrums im Senat, die sich für Versailles gegen Paris ausgesprochen, werden einfach als Tollhäusler behandelt. Versailles verdaulkt seine Eigenschaft als Sitz der Nationalversammlung reaktionären Einflüssen. Versailles ist ein beständiges Misstrauensvotum für Paris, ein Misstrauensvotum für die Republik, die sich nicht vor sich selbst zu schützen vermögt, ein Misstrauensvotum für das souveräne Volk, dem man seine Deputirten entzieht. Und Versailles ist die Stadt des absoluten Königthums, der Autokratie Ludwig XIV. und Ludwig XV. und der alten Ge-

luste. Die Thiers, Broglie und Decazes wollen in Versailles die konervative Republik retten, Thiers aufrechtig, diese aber mit der geheimen Absicht, dort der Restauration eine Bücke zu bauen. Aber trotz Versailles wurde die Republik republikantisch; die Stadt vermochte den Volkswillen nicht einzudämmen. Wenn also die Republik den Brüssel, der sich in dem Namen „Versailles“ ausdrückt, übergesprungen hat, um wie viel mehr wird sie sich in Paris zu halten verstehen! Die Revolutionen — so sagen die Radikalen — sind in Paris nie gestoppt; aber was für Revolutionen sollen denn noch ausbrechen? Die Radikalen haben keinen Grund zur Revolution; um so mehr aber die Reaktionäre; für diese ist auf dem Boden von Paris kein Heil zu hoffen. Weder daher mit dem Schandstiel, der auf der Stadt Paris ruht, weg mit der albernen Furcht vor uns selbst! . . . Das die Deklamationen, welche man in diesen Tagen überall hört. Zu ihnen kommen sachliche Gründe: Der vierstündige tägliche Aufenthalt in den Eisenbahnwagen auf der Fahrt von Paris nach Versailles und zurück ist ungemein ermüdend. Oft müssen aus Mangel an Zeit die Ministerkonseils auf der Eisenbahn abgehalten werden; Eisenbahnbeschlüsse aber leiden, gleich der Eisenbahntüre, auf die Dauer an Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit. Kommt dann noch ein strenger Winter, wie der eben ablauende, hinzu, so gehört schon ein Stromnas und tief eingewurzeltes Interesse am Volkswohl dazu, um seine Knochen in Versailles auf den Markt zu tragen. Zu Schaden dabei kommen nur die Gaströthe, welche die Deputirten auszuplündern pflegen, und die Eisenbahngesellschaft, welche an den mit Senatoren, Deputirten, Journalisten und Zuschauern vollgesproßen Zügen eine tüchtige Einnahmequelle besaßen; daneben auch, wie sich die „Marseillaise“ ausdrückt, eine Menge schwachsinniger Senatoren aus dem linken Centrum, welche jetzt nicht mehr wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, und genötigt sein werden, unzählige Partien Werk zu spielen, um der Langeweile Herr zu werden. Zu diesen drei Kategorien fügen denn die Legitimisten und Bonapartisten noch die Republikaner selbst dazu, welche später, wenn der Radikalismus sich in Paris der Jügel bemächtigt hat, um Frankreich der Restauration ins Haus zu führen, es bitter bereuen werden, die schügende Warg von Versailles aufzugeben zu haben. Indes dagegen bemerken die Republikaner ihr „Nous verrons“.

Paris, 25. März. Die „République Française“ und der „Temps“ sprechen sich heute sehr entschlossen für die Rückkehr der Kammer nach Paris aus. Letzteres Blatt, ein Organ des linken Centrums, meint, daß, falls die Kammer in Versailles bleiben wollten, man auch die Regierung durchsetzen müßte, da sonst ein jedes Regieren unmöglich werden und Alles zu Grunde gehen müßte. Am Donnerstag findet die Wahl des Senates aus-

schusses für die Prüfung des Antrages statt. Im Allgemeinen nehmen die Pariser die Sache nicht tragisch, deau im Grunde genommen ist es ihnen gleichgültig, ob die Deputirten und die Senatoren vier Mal die Woche eine Spazierfahrt nach Versailles machen; aber sie wünschen, daß der Senat nachgebe, um einen Konflikt zwischen beiden Kammern zu vermeiden. Die Vorbereitungen zum Empfang der Deputirten im Palais Bourbon zu Paris schreiten einstweilen rasch vorwärts. Gambetta bestätigte gestern die betreffenden Arbeiten.

Im heutigen Ministerrath kam die Frage der Polizeipräfektur zur Sprache. Die Regierung beschloß, dem Gemeinderath und der Seinepräfektur die gewöhnliche Stadtpolizei (die über die Hallen, Märkte und Straßen) zu überlassen und aus dem Polizeipräfekten hauptsächlich einem Direktor der öffentlichen Sicherheit zu machen. Das Budget der Polizeipräfektur würde in diesem Falle nicht mehr von dem Pariser Gemeinderath, sondern von den Kammern berathen, und die Stadt Paris von Amts wegen genehmigt sein, eine bestimmte Summe für die Polizeipräfektur in ihr Budget einzuschreiben. Diese Reform entzieht die Polizeipräfektur dem Einfluß des Pariser Gemeinderaths vollständig.

### Provinzielles.

Stettin, 28. März. Die gestrige Schwurgerichts-Verhandlung gegen den früheren Fabrikanten Joh. Friedr. Jul. Gutschmidt, die letzte in der zweiten diesjährigen Schwurgerichts-Periode, wegen Verleitung zum Meineid in 6 Fällen, wurde mit Ausschluß der Dessenlichkeit geführt, konnte aber am gestrigen Tage wegen der umfassenden Beweisaufnahme nicht zu Ende gebracht und mußte zur Fortsetzung bis heute Morgen vertagt werden.

Das Haus F. Jwers in Swinemünde hat es künstlerisch übernommen, 11 Dampfer von Swinemünde aus durch das Haffs zu schaffen. Zu dem Zwecke sind 100 Fischersleute engagirt, welche die Arbeit für einen Lohn von zusammen 1800 Mark vollbringen sollten. Das Unternehmen ist vorzüglich gelungen. Demnach haben 14 Dampfer gestern das Haff von Swinemünde aus passieren können und sind hier angelangt. Abgegangen sind gestern von hier 6 Dampfer. Ob diese durch das Eis kommen werden, ist fraglich, da dasselbe wohl schon wieder zusammengeschoben ist.

In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. machte ein im Gasthof zum grünen Baum auf der Laßdorfer logierender Kaufmann aus Posenwall seinem Leben durch Erschlagen ein Ende.

Eine Stylblüthe, die wir in einem Berliner Blatte finden, lautet folgendermaßen. Es handelt sich um einen Gattenmord in Hamburg: "Hier lernte er (der Mörder) seine eben von ihm getötete Frau kennen und 'heirathete sie bald darauf'. . . Selbst für einen Mörder eine entsetzliche That, seine Frau erst nach dem Tode kennen zu lernen und sie bald darauf zu heirathen."

Mensettin, 26. März. Aus Anlaß des großen Elendes, welches die Überschwemmungen von Schwedt und Siegedin über viele Mitmenschen gebracht hat, wurde auf Anregung des Herrn Superintendenten Röhle eine Sammlung in dieser Stadt veranstaltet. Der Färbermeister Maass — ein 73jähriger Greis — unterzog sich der mühe-

vollen Arbeit, von Haus zu Haus zu gehen und die milden Spenden in Empfang zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit sind 257,50 Mk. eingekommen, und ist dieser Betrag je zur Hälfte für Schwedt und Siegedin bereits abgeführt worden.

### Stadt-Theater.

Zweites Gastspiel des Herrn Theodor Lobe vom Stadttheater in Wien. "Zopf und Schwert." Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Als eine gewisse Gedächtnissfeier für den jüngst verstorbenen Karl Gutzkow sahen wir es an, als am 8. Januar dieser Saeson an unserem Theater des berühmten Dichters unsterbliches Lustspiel "Zopf und Schwert" in Scene ging. Wir haben über die derzeitige Aufführung an dieser Stelle reflektiert und berichtet, daß nur eine kleine Schaar von Berehren des grossen Poeten und seines Werks sich eingestellt hatte, um dem Dahingefüllten eine frische Blume der Erinnerung und Berehrung darzubringen. War auch der Besuch der gestrigen Wiederholung kein so außerordentlicher, daß er zu sanguinischen Hoffnungen berechtigte und wir uns über ein voll besetztes Haus zu freuen gehabt hätten, so wurde uns aus dem ungleich besseren Verhältniß von damals zu jetzt doch hinreichend klar, daß die Anziehungskraft eines gaststreuenden Künstlers mehr vermag als der

Menschenherz schlummernde Gefühlstrug der Welt gegen einen verläßlichen Berühmten. Dieser ist eben in heutiger Zeit aus dem Schlummer in den Schlaf verfallen. Zeiten ändern ja bekanntlich Menschen und Sitten. Nur an der Vorstellung vom 8. Januar hat die bis gestern verstrichene Zeit nicht zu rütteln vermocht, wenigstens nicht an ihren Stücken, die sich als merkwürdig fest erwiesen haben, trotzdem uns gleich anfänglich solche als aus falschem Material verfeitert erschienen. Sehen wir davon ab, daß — wie ein Vers sich zum zweiten Male flüssiger sprechen läßt, als bei der ersten rhetorischen Übung — die Ensemble-Leistung von gestern besser war als damals, so gilt unser früheres Urteil doch auch noch heute.

Herr Brünning's (Erbprinz) weitscheinendes Lätkot ist seit jenem Tage nicht viel schmuckiger geworden und leuchtet daher auch heute noch unter den Ensemble-Strümpfen hervor. Herr Müller beweist als Ritter Rotham abermals großes Geschick für die Partie des Erbprinzen. Fr. Warszawa's Prinzessin Wilhelmine duschte etwas stark nach grüner Seife, sie erinnerte an den häusigen Aufenthalt in den königlichen Waschküche und lachte die Frage nach Fr. Friedhoff laut werden. Herr Hirth dachte als Sedendorf zu viel an den Hofmarschall von Kalb und Herr Engelsdorf quälte durch seines Echo's ängstliches Geigenspiel sich, die Geige und manchen Anderen. Wir sprechen also heute nur um unseres verehrten Gastes willen. Dem vom Publikum mit Beifall begrüßten Künstler haben wir abermals eine ganz prächtige Leistung zu verdanken. Der Friedrich Wilhelm I. in Gutzkow's "Zopf und Schwert" ist zwar derselbe Friedrich Wilhelm I. wie in Baucke's "Prinz Friedrich", aber dennoch sind beide grundverschieden von einander, wenigstens in der Stimmlung, um nicht Lautne zu sagen.

Herr Lobe traf beide gleich vorzüglich, vielleicht trägt ihm die gestrige Leistung noch eine größere Zahl Verehrer ein. Der kurze, humoristische Ton gelang ihm alle liebst und schuf uns der ver-

ehrte Künstler mit trefflichen markigen Strichen ein herrliches und höchst anmutiges Portrait des verstorbenen Königs. Das Auditorium mußte das große Kunstgeschick des Herrn Lobe richtig zu bewundern und zeichnete ihn nach jedem Akt mit reichem wohlverdienten Beifall aus. Wir vermögen noch nicht

unsere heutigen Zeiten zu schließen, ohne der Regel — doch halt, hier extappen wir uns auf frischer Fahrt bei einer Lüge, die wir bereits weiter oben begangen haben. Wenn wir sagten, daß die zweite Aufführung von "Zopf und Schwert" der ersten geglichen habe wie ein Ei dem andern, so müssen wir hier bemerken, daß dies Bild nicht ganz trifft. Die Mis-en-scene von gestern war entschieden besser als am 8. Januar, trotzdem beide Male der Name des Herrn Richter als Regisseur auf dem Zettel prangt. Wir glauben hier höhere Einfluss wahrnehmen zu müssen, weil wir von dem konservativen Herrn Richter keine so liberale Handlung erwarten. Wir denken besonders an die Kontraktsscene des dritten Aktes, wo uns die Gruppierung der anwesenden Personen um den Erbprinz, sagen wir richtiger um den Tisch mit dem Erbprinzen sehr zusagte. Ähnliches machte sich häufiger bemerkbar. Wurde hier von der Tradition wohl gegen den Willen der Pro-forma-Regie lobenswert abgewichen, so hätten wir wieder eine andere Neuung gern vermieden gesehen. Wann ist es an unserem Theater vorgekommen, daß ein Schauspieler den Anschluß verfehlte, sein Stichwort sprechen höre und doch hinter den Couffissen blieb? Wir fürchten, der Spiegel hängt mit dieser Dellination zusammen. Daß sich der Erbprinz erst vom Stuhl aus der Garderobe holen lassen muß, darf vielleicht unerträglich in Polen, nimmer mehr aber am Stadt-Theater zu Stettin geschehen. Diesen Verweis sind wir der Ehre unseres Kunstinstituts schuldig, die durch eine gewissenlose Lodderet bestellt wird, wenn man sie ungetadelt schalten läßt. Herr Lobe wußte in diesem Moment seine ganze Ruhe zu bewahren, was um so höher anzuschlagen ist, als er sich als Fremder in einem Kreis Freunde bewegt. Er erhielt den bei der Königin weilenden Damen (5. Akt) großmuthig, allerdings mit gerechter Ironie und durchdringendem Zorn, die Erlaubnis, sich während seiner Abwesenheit nur mit aller Mühe dem verbotenen Kartenspiel hinzugeben, eine Neuherung, die der routinierten Frau Zengraf der Königin gegenüber zu der Bemerkung Veranlassung gab: "Wir scheinen in Ungnade gefallen zu sein, Majestät!" Damit trat dann aber auch die peinlichste Ruhe ein, bis der König endlich mit dem corpus delicti, alias Erbprinzen, erschien und nun der Hafen der Handlung wieder aufgenommen werden konnte. Der Eindruck dieser Scene war ungefähr gleich dem, den man empfängt, wenn ein italienischer Liederlästern spieler in seinem musikalischen Vortrag knarsch abbricht, um nach dem ihm zugeworfenen Almosen zu suchen und dann, nachdem er es sorgfältig eingesteckt, genau bei demselben Ton wieder weiter dudelt, bei dem er so rasch abgedrohen hatte. Könnte die Regie, die auf dem Zettel wohnte, nicht für rechtzeitige Abhilfe sorgen?

(Ein parlamentarischer Krach.) Es giebt im Reichstage keine Rednertribüne mehr! Und das ist folgendermaßen gekommen. Während sonst die Mitglieder des Bundesrats von ihren Plätzen sprechen wollen, betrat gestern der stellvertretende Direktor des Reichs-Gesundheitsamts, Geheimrat Dr. Hinkelburg die Tribüne des Hauses, um von derselben herab für die Bewilligung des Grundstücks für das Gesundheitsamt zu plaidieren. Kaum hatte er jedoch dort oben die Hände auf das Kult gestützt, so brach dasselbe krachend zusammen. Der Bau wird indes wieder zusammengezimmert und jedenfalls derartig gestählt werden, daß er für die Folge auch den schwerwiegenden Ausführungen des Bundesratsmitglieder Stand hält.

### Telegraphische Depeschen.

Bern, 27. März. Der Nationalrat nahm heute nach zweitägiger Debatte in namentlicher Abstimmung mit 65 gegen 62 Stimmen den Antrag Burckhardi's (Basel) auf Ablehnung jeder Revision des Artikels 65 der Verfassung an. Der Nationalrat hat somit den vom Ständerath gefassten Beschluß auf Wiedereinführung der Todesstrafe abgelehnt.

Wien, 27. März. Die Meldung der Polnischen Korrespondenz, wonach die Okkupation Ostrameliens durch Truppen neutraler Mächte aufgegeben sei, bedarf eines Kommentars. Unter "neutralen Mächten" versteht die betreffende Meldung nämlich die Kleinstaaten, welche den Berliner Vertrag nicht unterzeichneten, somit ist also das Projekt, belgische oder ähnliche Truppen für die Okkupation Ostrameliens zu verwenden, aufgegeben, dagegen widerspricht die Meldung der Politischen Korrespondenz keineswegs der gemischten Okkupation durch neutrale, großmächtige Truppen, was bereits prinzipiell angenommen ist.

Rom, 27. März. In Folge der am Sonntag zu Mailand stattgefundenen Ruhestörungen hat die dortige Gerichtsbehörde die Auflösung des Vereins der republikanischen Brüderchaft verfügt.

### Vermischtes.

Berlin. Gelegentlich der Kompanie-Vor-

## Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Belo.

35)

"Es war eine Grausamkeit," sagte Elfriede mit zudenken Lippen.

"Ah, Frau Baronin, Sie belieben recht herablassend mit mir zu scherzen, denn Ihre wahre Ansicht ist das nicht. Eine Dame der großen Welt Sorge tragen um das Wohl und Wehe eines Vogels! — Oder doch — vielleicht eben darum, während man es mit Menschenherzen nicht so sehr genau nimmt. Doch, ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie unbedingt langweilen langweile . . ."

"Reden Sie aus — bitte. Nicht zu Ende gebrachte Säße geben unnötige Anregung zum Denken."

"Ah und das wäre unverzüglich, sollte eine Baronin Siebenegg noch nachträglich gezwungen sein, über die Worte eines — Försters nachzudenken! Darum lassen Sie mich vollenden. Ich habe dem kleinen Mord noch das Bekennnis hinzuzufügen, daß auch jene verrätherische Büche im oberen Wald nicht mehr von vergangenen, thörichten Zeiten redet, sie ist unter den Anklagungen eines Waldarbeiters gefallen."

"Ich weiß Ihnen Dank dafür," entgegnete Elfriede und blieb dicht am Rande der Lichtig stehen, von der aus das Dorf kaum noch hundert Schritte entfernt lag — „und jetzt auch für Ihre Begleitung. Ich kann nicht mehr fehlen. Guten Morgen, Herr Förster!"

Sie nickte hochmuthig mit dem Kopf und er zog ehrfurchtsvoll den Hut ab, dann trat sie hinaus in die sonnige Flur und er zurück in das Waldbedunkel.

"So ist's auch für uns im Leben!" sagte er düster vor sich hin, „Ihr lacht es hell und sorgenlos entgegen, während ich . . ."

Leichten Fußes schritt sie dort über die Wiese.

"O," rief er und umschloß mit festem Griff sein Gewehr, „daß mich eine so barhamerige Kugel trifft wie das Schrotkorn, welches den armen Hans herabwarf! Wer weiß! Da meinte ich groß vor ihr zu ihm mit meinem raschen Entschluß und den

langen Reden, und was habe ich erreicht? Kurze, wohlüberlegte Antworten, aus denen nichts zu entnehmen war, nicht einmal ein Anklag an irgend welche Bitterkeit, nicht einmal ein Anklag von Hass . . . Und endlich — hat sie mich fortgeschickt wie einen Schulbuben. Wie soll ich ihr nach dem Allen wieder begegnen?"

Er setzte sich auf einen Baumstamm und holte den Vogel aus der Jagdtasche hervor.

"Armer Hans! Du rufst nicht mehr den Namen, welcher einmal eine ganze Welt von Glück für mich umschloß. Ich kann Dich nun ausgestopft mit Glasbügeln auf einen Tisch stellen, dann blickt Du mich unbeweglich an und . . . Es schimmerte feucht in seinen Augen, trostfuhr er mit der Hand darüber. „Ist das männlich — wenn sie mich so sieht!"

Und hastig stand er auf und schritt mit fester Haltung weiter.

\* \* \*

"Der Hamster sammelt bei Zeit, dann hat er vollauf in der Not," sagte Rika zu Hertha und nickte bedenklich dabei. „Sieh, Kind, Du kennst noch nicht den Standpunkt der Notwehr — oder bist Du schon auf den Weg gekommen, der dahin führt? Du siehst erster aus als damals, wo ich Dich wie ein verirrtes Lamm fand, Dein Lachen klingt nicht mehr so hell und unbefangen. Hüte Dein Herz!"

"Ihr seid seltsam, Rika," versetzte das schöne Mädchen, „ich erzählte Euch da eben, daß ich früh mitterlos und endlich ganz verwässt wurde. War das kein Schmerz? Ist das nicht genug, um das Lachen für immer zu rauben?"

"Nicht genug, das will ich nicht sagen, Du mußt mich verstehen, wie ich's meine. Ein Jedes hat seine Art, die Wachtel singt anders als die Lerche. Was Dich getroffen, das war natürlich und trifft Jeden, das ist ein natürlicher Schmerz und darum ein gesunder. Hüte Dich vor ungewöhnlichen Schmerzen — unter denen ist der schrecklichste die Liebe — wenn sie nicht erwiedert wird!"

"Die Liebel Ach, Rika!" und sie lachte in so silberhellem Ton, daß Rika doch wohl überzeugt sein mußte von der Richtigkeit ihrer Behauptung.

"s ist gut, heute wohl nicht, vielleicht morgen," nickte die braune Frau bedeutungsvoll. "Was uns bestimmt ist, ereilt uns, sei es, wo es sei. Glück und Unglück haben Flügel, und das lehrt sie nicht am schnellsten. Es liegt etwas in der Luft, drüben und hier und ich hatte einen Traum . . . doch, man soll nichts vor der Zeit herausbeschreiben . . ."

"Und jenen Zettel," fragte das hübsche Mädchen, "wollt Ihr den nicht behalten, Rika?"

"Nein, jetzt ist er Euer Eigentum, auch Euch schleicht der Morder nach, verlaßt Euch drauf, Kind, und seid auf Eurer Hut. Den Zettel bewahrt nur auf bis zu gelegener Zeit, habe ihn stelen lassen, wie ich ihn sand. Wenn ich die Zeit für gekommen halte, soll's alle Welt wissen. Wer ist das?" fragte sie dann, schnell den dunklen Kopf erhebend und durch das Fenster deutend.

Eben trat Elfriede, indem sie ihr helles Sommerkleid zierlich emporhob, über den Bach.

"Die Baronin Siebenegg," erwiderte Hertha, "ich hatte versprochen, sie hier zu erwarten."

"Eine vom Badberg, vom Jagdschloß? — Dann kommt sie nicht über die Schwelle. Schnell, schnell, ich sage lieber den Tod hier eintreten, als Eine von dem Blut!"

Damit schob sie das junge Mädchen hinaus in den Fluß.

Elfriede rief Hertha einen fröhlichen Gruß zu und jene eilte ihr hastig entgegen, dem dringenden Gebot der Kräuter-Rika folgend. Es lag so etwas eigenartig Gebliebenes in dem Wesen der seltamen Frau, daß nicht leichtemand ihr widersprechen möchte.

Elfriede sah erstaunt auf.

"Sie kommen zu mir, während ich Sie drinnen überraschen wollte. Warum diese Eile?"

Die Gefragte wurde durch Rika selber der Antwort überhoben.

"Da," sagte sie und hielt Hertha den runden Hut hin, nach welchem dieselbe zu greifen vergessen, "damit Ihr nicht umlehnen müßt, und nun Glück auf dem Weg."

Die Baronin blickte freundlich in das trohige, braune Gesicht.

"Ich nehme Euren Wunsch auch für mich in Anspruch, Rika, und danke Euch, daß Ihr Euch

neulich so sorgsam meines Schülings da angemommen!"

"Dank!" gab die Kräuterhämmerin zurück, "für etwas, das Pflicht ist! Unser eins will dafür keinen Dank! Am wenigsten aber von — Euch!"

Die schöne Frau lächelte milde.

"Noch immer der alte Groß, Rika, was that ich Euch denn?"

"Alder und Späne hausen nicht zusammen — nehmst das, wie Ihr wollt, mir ist's überdrüssig gleich, wie Ihr denkt, ich habe meine eigene Meinung. Tag und Nacht wechseln und Sonnen- und Mondenschein, nur echter, rechter Hass bleibt beständig — und den — nun, das weiß alle Welt und warum ich den hege und pflege, könnte ich der tollen Wirkung, Euer Vater, am besten sagen, wenn er's wollte." Sie stieß ein rauhes Lachen aus. "Aber er wird's nicht wollen, so lange nicht bis er's muss. Auf den Tag warte ich!"

Hertha blickte erschrockt Elfriede an, aber traurig die ruhige Haltung nicht verloren.

"Sie bleibt die Alte," flüsterte sie halblaut, "als Kind fürchtete ich sie, jetzt bemitleide ich das arm einsame Weib — es ist eine fixe Idee bei ihr weiter nichts."

Frau von Wirsing saß in ihrem Wohnzimmer unter einer Gruppe von Palmen, deren blonde, breite Blätter fast ihr lippiges rothblondes Haar berührten und starrie lärmersch vor sich hin. Bücher lagen zerstreut um sie her und sogar eine Handarbeitschale eine Weile ihre schlanken Finger beschäftigte zu haben. Jetzt freilich war sie zu Boden gegangen und eine weiße Angorakappe spielte mit dem Ganzknäuel geräuschlos unter dem Tisch.

Die schöne Frau war noch im Morgenanzug trudel vorgerückt Mittagszeit; ein blaues Kaschmirgewand mit einer Watteausfalte fiel weich an die Hörner, die reichen Haare wallten ihr aufgelöst um den Haupt und wurden nur leicht auf dem Scheitel um einer blauen Sammelschleife zusammengehalten. Die weiten Ärmel ließen die blendend weißen Arme über den Ellenbogen hinauf undeckt.

Ein tieferer Zug lag um den schönen, volle Mund, ein Zug der Trauer und des Unbefriedigens, wie man ihn früher nicht in ihrem Antlitz



Zum bevorstehenden Umzuge empfiehlt mein  
reich assortiertes Lager von  
**Gardinenstangen,**  
**Gardinenrossetten,**  
**Borstäaaren,**  
**Scheuertüchern,**  
sowie sämtliche Artikel für Haus und Küche  
zu billigsten Preisen.

**Arthur Ventzky,**  
Kronprinzenstr. 26. Ecke der Pöitzerstr.

**Schönen** setzen Räucherlachs,  
in ganzen Stücken, sowie ausgeschnitten, empfiehlt zu  
sehr billigen Preisen.

**August Putsch,**  
grüne Schanze 11a.

## Negerröcke

in eleganter Form, aus Doppelfstoff mit Gummi-Zwischenlage, halbfärbbar und besser wie der schwerste Lederschäfstoff mit Gummidecke und zu gleicher Zeit als Sommerpaletots zu brauchen, empfiehlt von 36 M. an

**A. Gaedke,**  
Stettin, Breitestraße 41—42.

**W Döring** in **Gommern**  
bei Magdeburg,

## Biehgeschäft ein gros

(bestehend seit 40 Jahren),  
hält sich zur Lieferung von Böhmischem, Boigländer und Bährischen jungen Zugochsen, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem Milchvieh jeder Rasse angelegenst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäftes, gründliche Sachkenntnis, Voricht beim Einkauf und große Umfänge verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

## Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:  
**Füchse-, Marder-, Jilts-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle** etc. etc. kauft zum höchsten Preise

**D. Kölner.**

Fell- und Rauchwarenhandlung,  
**Leipzig, Brühl 64.**  
Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

## Wichtig für Damen!

Stickerien u. Trimming zur Garnierung von Wäsche gegenstände, billiger wie im Laden. — Proben sende ich auf Verlangen frei zu. — Durch die reiche Auswahl und genaue Zusammenstellung der Proben ist es jeder Dame möglich, die vollständige Garnitur der einzelnen Wäschegegenstände im Vorraus zu bestimmen, gleichzeitig aber auch sich davor zu schützen, die Sachen nicht zu teurer einzukaufen, da sie folglich einer Vergleich mit jeder andern Ware anstellen kann. — Ich hoffe hierdurch, etwas Neues und Praktisches geschaffen zu haben, was jeder Hausfrau unentbehrlich werden muss, und bitte ich durch Verlangen der Proben, die ich überall gratis und frei zutreffe, sich von dem Praktischen zu überzeugen. — Für die Anerkennungen, die mir bisher dafür zugetragen sind, sage ich hierdurch gleichzeitig meinen Dank; durch fortlaufende Realität und dasstreben, stets neue und praktische Sachen meinen geehrten Kunden zu bieten, hoffe ich meinen Dank auch ferner durch die That zu beweisen.

**Alfred Strauss,**

Berlin, C., Jerusalemerstr. 26, eine Treppe.

## Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühligen**, Lessingstrasse 15c, Leipzig.\*

(Beurkund. Nr. 31.176.) Ich bitte um Zusendung eines Dutzend Ihrer Lannin-Balsam-Seife. Zugleich benachrichtige ich Sie, daß meiner Frau das Balsam geholfen und sie ein bedeutend stärkeres Haar bekommen hat.

Karlstraße bei Rosgaten, 5. 9. 76. A. Jahr.

\* Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis pr. Post.

In Stettin bin ich Donnerstag den 3. April im Hotel „Deutsches Haus“ von 1/2 bis 4 Uhr für Patienten zu consultiren.

**Edm. Bühligen** i./V. aus **Leipzig**.

Es gelang mir endlich, eine für mich passende und billige Wohnung auf längere Zeit zu mieten. Dies ermöglicht mir, mein Streben, den Kreis meiner Kunden noch mehr auszudehnen, mit größtem Eifer fortzuführen. Ich repariere daher Uhren, sowie Spielwerke mit größter Akkuratesse gegen sehr geringe Vergütigung.

**Brodaez.** Uhrmacher,  
große Wollweberstraße 53, part. I.

## Wigmacherinnen

finden das größte Lager in Strohhüten, seid. Band, Blumen, Federn, Lüll, Spizen, Sammet in allen Farben, Marcellin, Sammetband, sowie sämtliche dazu gehörende Artikel zu billigsten Fabrikpreisen bei

**Albert Pinner,**  
Neuer Markt 8.

# Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. s. w., Dordrecht (Holland).

**Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas** in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Etageren, Schränke, Orangerien u. s. w.

Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. **Photographieglas**, ohne irgend welche Fehler. Belont mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

J. J. B. J. Bouvy.

## Französischen Rothwein

in reinster u. wohlsmekender Qualität empfehle ich zu nachstehenden sehr mässigen Preisen: incl. Verpackungs- und Speditions-Spesen, ab Bahnhof Berlin oder Post, excl.

Flasche à Mk. 1,15, incl. Flasche à Mk. 1,25. (Casse ohne Abzug).

Der Wein wird in fünf verschiedenen Kisten versandt, und zwar:

(41/2 Kilo) No. 1 Probe-Posts.	2 Fl.	incl. Fl. M. 2,50, Kiste u. Hülsen M. 0,50 = M. 3.
No. 2 Frachtsend.	12 Fl.	M. 15, " M. 1,20 = M. 16,20.
No. 3	24 Fl.	M. 30, " M. 2 = M. 32,
No. 4	30 Fl.	M. 37,50, " M. 2 = M. 39,50.
No. 5	50 Fl.	M. 62,50, " M. 3 = M. 65,50.

Kisten und Hülsen werden zu den berechneten Preisen franco innerhalb 6 Wochen zurückgenommen, desgleichen die leeren Flaschen mit 10 Pf. das Stück.

Hochachtungsvoll.

**Julius Krause,**

Berlin, NO., Friedenstrasse 13.

(Inhaber der Firma: Gebrüder Krause).

P. S.

Dieser Wein eignet sich durch seine Reinheit auch zu kirchl. Zwecken und für die Krankenpflege, wozu er bereits seit Jahren vielfach verwendet worden ist.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite 0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken jedoch geringerer Qualität wie d. v. G. Jennings.

0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren Schlesischer, Bitterfelder und anderer deutscher Fabriken.

0,60, 0,70, 0,90, 1,00, 1,20, 2,20, 3,50, 5,50, 8,00 Mark für 2 Fuss.

IVa Englische glasirte Thonröhren geringste Qual., gleich der anderweit gilich als Ia offerirten.

0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60, Mark für 2 Fuss.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.

Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm**, Pöitzerstr. 72.

Epilepsie und jede Art Krämpfe, auch in den hartnäckigsten Fällen, rheumatische und Gicht-Leiden, wenn auch schon veraltet, Lähmung, Schlaganfälle, Herzenschuh, Bittern der Glieder, sowie Kopf-, Zah-, Augen-, Ohren-, Genick- und Kreuzschmerzen werden gründlich geheilt im

Institut für Heilung durch Elektrizität, II. Domstraße 7.

Zeit der Behandlung von 8—11 und 2—5 Uhr. Behandlungen finden auch außer dem Hause statt. Unbemittelten Honorar ermäßigt.

kleinere Mädchen im schulpflichtigen Alter, welche in gesunder Gegend ihre wissenschaftliche Ausbildung erlangen sollen, finden freundliche Aufnahme und sorgfältige Pflege bei einem Geistlichen auf dem Lande. Unterricht in allen Wissenschaften, namentlich auch im Französischen und Englischen, wird von einer geprüften Lehrerin wie vom Pastor ertheilt, auch ist für Unterricht in der Kunst gesorgt. Nächste Auskunft ist Herr **Dr. Wegner**, gr. Wollweberstraße 46, und Fräulein **Sonnenberg**, Mönchenstraße, in der höheren Töchterchule, zu ertheilen bereit.

Eine leistungsfähige Baumwoll- und Halbbaumwollwarenfabrik sucht gegen Provision tüchtige Agenten. Ges. Offerten unter **K. + 500** postlagernd Mühlhausen, Th., erbeten.

## Einen Lehrling

mit guter Schulbildung können plazieren.

Gebrüder Aren,

Zum 1. April wird von einem jungen Kaufmann 1 möbl. Zimmer ev. mit Kost zu mieten gesucht. Ges. Offerten unter **R. Z. Rudolf Mosse**, Stettin, Breitestraße 26/27.

Stellungen in jeder Branche werden nachgewiesen durch **Stuckert & Co.**, Schuhstr. 9, 1 Tr.

Geld auf Unterpfand, als Uhren, Gold, Silber, Kleider, Bettw., Wäsche, einzelne Möbeln, ganze Mobiliare, Pianinos, Damanten, Waarenposten u. s. w. Zahlreiche hohe Preise und kostet pro 8 Mark und 5 Monat nur 25 Pf. Größere Posten billiger. Discretion streng.

5000 M. auf Wechsel sofort zu verleihen Papenstr. 14.

## Stett. Stadt-Theater.

Freitag, den 28. März 1879:  
Drittes und vorletzes Gastspiel des Herrn **Theodor Lobe** vom Stadt-Theater in Wien.

### Ein Fallissement.

Schauspiel in 5 Acten und 1 Nachspiel von Björnsterne Björnson.

Advokat Beent — — — Herr Theodor Lobe.

Sonnabend, den 29. März 1879:

Neunte Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Eisenbahn-Fahrrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg Personenzug 5 II. 50 M. Mrs.

Berlin do. 6 - 40 -

Pawlow, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Bremzlaw Personenzug 6 - 55 -

Berlin, Frankfurt a. O. Schnellzug 8 - 30 -

Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau Personenzug 9 - 42 -

Pawlow, Bremzlaw, Hamburg, Wolgast, Stralsund Schnellzug 10 - 50 -

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg Courierzug 11 - 11 -

Berlin und Briesen Personenzug 12 - - -

Berlin und Strasburg Courierzug 3 - 35 -

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg Personenzug 4 - 12 -

Berlin Personenzug 4 - 58 -

Stargard do. 5 - 30 - Abb.

Stargard, Kreuz, Breslau Schnellzug 7 - 40 - Abb.

Pawlow, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Bremzlaw Personenzug 7 - 50 -

Personenzug 7 - 60 -

Stargard do. 10 - 50 -

Abfahrt der Züge in Stettin von:

Stargard Personenzug 6 II. 28 M. Mrs.

Breslau, Kreuz, Stargard Schnellzug 8 - 18 -

Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Bremzlaw Personenzug 9 - 24 -

Briesen do. 9 - 32 -

Berlin, Frankfurt a. O. Personenzug 11 - 4 -

Stolp, Colberg, Stargard Personenzug 11 - 31 -

Strasburg, Bremzlaw, Pawlow Personenzug 12 - 52 -

Danzig, Stolp, Colberg, Stargard Courierzug 3 - 23 -

Stralsund, Wolgast, Hamburg, Bremzlaw Schnellzug 4 - 12 -

Berlin, Frankfurt a. O. Personenzug 4 - 43 -

Danzig, Breslau, Kreuz Personenzug 5 - 18 -

Berlin Personenzug 8 - 47 - Abb.

Danzig, Stolp, Colberg Personenzug 9 - 45 -